Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 3

Artikel: Gedanken zur "Moralischen Aufrüstung"
Autor: Kaufmann, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525167

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anstalten erhältlich. Die Vorweisung der Tagungskarte darf beim Bezug der Fahrkarte nicht vergessen werden, da sonst ein Zuschlag von Fr. 2.— (einmaliger Eintritt in die LA) verrechnet wird. Die Spezialbillette müssen vor der Rückfahrt in der LA abgestempelt werden.

Unterkunft und Verpflegung.

Quartierkarten. Es werden folgende Quartierkarten ausgegeben:

Karte A zu Fr. 7.50, Frühstück und Bedienung inbegriffen. Fast alles Einerzimmer mit Telephonanschluss.

Karte B zu Fr. 6.—, Frühstück und Bedienung inbegriffen. In dieser Kategorie stehen uns nur wenige Einerzimmer zur Verfügung. Meist Zweier- und Dreierzimmer.

Karte C zu Fr. 2.—, Massenlager in Feldbetten, ohne Frühstück.

Bei der Bestellung ist es unerlässlich, die Gruppe anzugeben, die man wünscht. Bestellen Sie bitte so schnell wie möglich. Die Quartiere werden nach Posteingang vergeben. Ihre Beschaffung ist wegen der Ueberfüllung der Hotels (LA) ausserordentlich schwierig.

Verpflegung. Den Gästen der *Kategorie C* empfehlen wir, das Frühstück in einer Wirtschaft oder einem Alkoholfreien Restaurant in der Nähe ihres Quartiers, das Mittagessen im Studentenheim einzunehmen.

Wir begrüssen es, wenn die Gäste der *Kategorie A und B* für ihre Mahlzeiten die Wirte berücksichtigen, die uns in zuvorkommender Weise Quartiere zur Verfügung stellten. Für Fr. 2.— bis 2.50 (Bedienung inbegriffen, aber ohne Getränk) können Sie im Hotel speisen. In Ihrem Interesse bitten wir Sie, sich beim Hotelier am Morgen für das Mittagessen vormerken zu lassen und nach Möglichkeit nach der allgemeinen Essenszeit, also um 1 oder 1.30 Uhr, zu speisen. Auf diese Weise werden Sie viel sorgfältiger bedient.

Zustellung der Teilnehmerkarte. Sie wird nach der Anmeldung in verschlossenem Briefumschlag per *Nachnahme* zugestellt werden.

Anmeldung.

Das Quartierkomitee der Pädagogischen Woche, Börsenstrasse 22, Zürich I, gibt *Bestellscheine* aus. Sie enthalten Rubriken u. a. für folgende Angaben: Name und genaue Adresse; Uebernachten (Datum und Kategorie angeben!); Tagungskarte für die Landesausstellung (Tage angeben!); Tramkarte der Strassenbahn (Tage angeben!); Mittagessen im Studentenheim bei der ETH (Tage angeben!); Vorträge der Pädagogischen Woche (Nummern angeben!); Besichtigung moderner Schulhäuser (13. Juli, 9 oder 3 Uhr). Der Bestellschein ist bis zum *3. Juni* dem Quartierkomitee einzusenden. Die Anmeldungen sind verbindlich; sie werden nach ihrem Posteingang erledigt.

Auskunft.

Das Bureau der Pädagogischen Woche befindet sich bis zum Beginn der Tagungen: Zürich I, Börsenstrasse 22 (I. Stock), Telephon 7 33 00. Vom 8. bis 13. Juli wird es verlegt ins *Linthescher-Schulhaus*, hinter dem Pestalozzidenkmal an der Bahnhofstrasse (2 Minuten vom Hauptbahnhof). Für Auskünfte während der Zeit vom 8. bis 13. Juli beliebe man sich auf dem Bureau im Linthescher-Schulhaus zu melden.

Gedanken zur „Moralischen Aufrüstung"

Gegenwärtig wird sehr viel über „Moralische Aufrüstung" geredet und geschrieben. Ist das Wort von der „Geistigen Landesverteidigung" bereits abgedroschen, so dass man einen neuen Schlager erfinden musste? Oder hat es gedämmert, dass bei der geistigen Landesverteidigung die moralische Aufrüstung wirklich die Hauptsache ist? Dann begrüssen wir das neugemünzte Wort und noch mehr dessen Verwirklichung im Volksleben, so sie sich allmählich, aber unwiderstehlich offenbaren und durchsetzen sollte. Kein ehrlicher Schweizer kann zweifeln, dass uns moralische Aufrüstung bitter nottut. — Moral ist, ins Leben umgesetzt, die rechte Ordnung menschlichen Gebahrens gemäss letzter Grundsätze der Vernunft. Im Lichte tatsächlicher Zustände wird schon diese schulgemässe Begriffsbestimmung zur Anklage. Sie sei aber auch zugleich Aufruf zur moralischen Aufrüstung! Dass wir überhaupt davon reden müssen, kommt auf ein Geständnis hinaus, dass wir moralisch abgehaust haben, dass wir aus der rechten und vernünftigen Ordnung vielfach herausgeraten sind. Legen wir also einige Gedanken zur moralischen Aufrüstung vor! Sie sind hier wohl am Platze; denn Erziehung gehört zur praktischen Moral. Schule und Elternhaus müssen zusammenwirken, um die rechte Ordnung in der Menschheit stets aufs neue zu verwirklichen.

1. Das Gerede und Getue um moralische Aufrüstung wird einem zum Ekel, wenn man zusehen muss, wie gleichzeitig in aller Oeffentlichkeit die sittliche Dekadenz des Volkes gefördert und geradezu geschäftlich betrieben wird *. Das Ekelhafte ist, dass oft dieselbe Quelle, die von Moral sprudelt, auch morastiges Zeug durchlässt. Man vergleiche einmal eine Zeitlang den Textteil gewisser Blätter mit den Reklameseiten! Was vorn aufgebaut wird, wird hinterher wieder niedergerissen. Das ist nur eines. Aber dieses tragische Spiel und Gegenspiel von Aufbau und Abbruch ist auf den verschiedensten Gebieten unseres Sittenlebens zu beobachten. Es ist gar nicht nötig, hier wieder auf Einzelheiten einzugehen; wem Volkserziehung und Volkskultur Herzenssache ist, wem Volksseele und Volksstimmung kein Geheimnis ist, der weiss auch um die innere Zersetzung und Entnervung grosser Massen selbst auf dem Lande. Es handelt sich hier um Moral im engern Sinne des Wortes. Die Verlotterung und Verluderung in dieser Hinsicht ist der Tod jeder höheren Gesinnung. Man rede versinnlichten Menschen von Vaterland und Bürgerpflicht, von schweizerischer Ehr und Wehr! Ein blödes und höhnisches Grinsen wird die Antwort sein. Gerade dieser Versinnlichung und geistigen Versimpelung sind aber in unserer Heimat Tür und Tor geöffnet. Sie wird in die Volksseele geleitet durch schlechte Schriften, unsaubere Bilder, schmutzige Filme, ausgeschämtes Tingeltangel, taktlose Aufklärung, fleischhafte Kunstwerke, pikante Plakate, frivolste Nacktkultur und anderes mehr. Anwürfe wie „Prüderie und Rückständigkeit" sind im besten Falle naives Geschwätz; und an die oft gerühmte „geistige Widerstandskraft des Schweizervolkes" glauben wir schon längst nicht mehr, noch viel weniger an die gepriesene „sexuelle Abhärtung". Die sittlichen Zustände in weiten Volkskreisen reden eine ganz andere Sprache. Eher kommt man hier auf den Gedanken an „Verhärtung in der Sinnlichkeit". Geradezu lächerlich ist die Phrase von der „Entwicklung der Menschheit im letzten Halbjahrhundert", wie sie gelegentlich in Debatten über öffentliche Sittlichkeit zu hören ist. Als ob die leib-seelische Struktur des modernen Menschen mit all ihren Wechselwirkungen sich wesentlich verändert hätte! — Alles in allem: Wir müssen zunächst einsehen, dass es ein Unsinn ist, von moralischer Aufrüstung zu reden und gleichzeitig moralische Abrüstung zu gestatten. Da wird Volkserziehung zur traurigen Münchhausiade; und wer unserem Vaterland schon übel gesinnt ist, braucht bloss zu wünschen: „Nur so weiter!"

2. Moralische Aufrüstung wird auch verunmöglicht und immer wieder zunichte gemacht durch Missbrauch der Freiheit, ganz besonders der Freiheit der Rede. Das Recht der Kritik gehört zu unseren Urrechten; wir lassen uns keine Maulkörbe umhängen. Aber wir haben in diesen schweren Zeiten allzu viel rein negative, nörgelnde, niederreissende Kritik. Die untersten und obersten Landesbehörden mögen tun, was sie wollen, immer werden sie dem Volke vorgestellt, als wären sie lauter Trottel ohne Einsicht, Simpel ohne Energie, Kerle ohne Gewissen. Gewisse Redner und Schreiber scheinen der elementarsten Unterscheidungsgabe bar zu sein. Alles ist zum vornherein verfehlt, keine Massnahme enthält etwas Gutes, Sache und Person ist einerlei, Sonderinteresse und Gesamtwohl ist dasselbe. Kurz, es wird geredet und geschrieben, als ob die Vernichtung der Auktorität und der Durchbruch der eigenen Person oder Partei letztes Ziel wäre. Wir haben hierzulande das extreme Gegenstück zur Verhimmelung und Vergötterung der Staatsauktorität anderswo; wir haben die Erniedrigung und die Verhöhnung. Aber ein

* Ein krasses Beispiel sind die Zürcher Revuen mit ausländischen Nackttänzerinnen — just während der Landesausstellung. Mit der demonstrierenden Zürcher Jugend beider Konfessionen, mit dem Schweiz. kath. Volksverein und Frauenbund erheben auch wir katholischen Erzieher dagegen schärfsten Protest. Red.

Extrem ist so unmoralisch wie das andere. Wer nicht taub im Volke herumgeht, der wird sehr bald wahrnehmen, wie zersetzend und zermürbend diese Bausch- und Bogenkritik, diese Nur-Opposition, auf unser Volksleben bereits gewirkt hat. In solchen Verhältnissen wird es schwer halten, sicheren Baugrund für moralische Aufrüstung zu finden. Die Spekulation auf die „Kritiklosigkeit der Massen" ist, nach berüchtigtem Vorbild, leider zu gut geglückt. Nebst der eigentlichen Entsittlichung bedeutet die Verkritisierung die bedenklichste Erschütterung des Volkslebens, da ja gerade die Auktorität dem Gemeinwesen Zusammenhalt und Geschlossenheit verleihen soll. Ein Volk, dem man alle Achtung vor der Auktorität geraubt hat, wird eine leichte Beute namentlich der getarnten Landesfeinde, der geheimen Wühlerei und der flüsternden Propaganda. Wenn im Gebrauch der Redefreiheit keine Selbstbesinnung eintritt und zügellose Leidenschaft die massregelnde Vernunft ausschaltet, dann ist jede weitere moralische Aufrüstung ein eitles Unterfangen. Zur Besserung sollten wahrhaftig keine polizeilichen Eingriffe nötig sein; vernünftige Ueberlegung müsste genügen. Freiheit ist nun einmal nicht dasselbe wie Frechheit. — Ungerechte Kritik ist es auch, wenn etwa eine Partei das Monopol wahren Schweizertums für sich beansprucht und die andern als zweit- und drittklassige Eidgenossen einschätzt. Es ist schwer, moralische Aufrüstung mit solch moralischer Degradierung zu versöhnen. — Ungesunde Kritik ist es, um das auch noch zu sagen, wenn sie ohne alle Beachtung der Zuhörer und Lauscher losgelassen wird. Nicht selten steht man unter dem Eindruck, als ob gewisse Schweizer mit einer fast krankhaften Lust unsere Schwächen vor Ausländern ausbreiten. Solche Landsleute werden für moralische Aufrüstung schwer zu haben sein. — Es ist also zu sagen, dass wir erst im Gebrauch der Redefreiheit Moral, d. h. rechte Ordnung schaffen müssen, ehe wir an positive Aufrüstung denken dürfen.

3. Während der letzten sieben Jahre hat sich die körperliche Tauglichkeit unserer militärpflichtigen Jugend von rund 68% auf 75% verbessert. Das Resultat ist sehr erfreulich, namentlich wenn ihm ein unveränderter Maßstab zugrunde liegt. Wir scheinen also in der erwünschten „körperlichen Ertüchtigung" schöne Fortschritte erzielt zu haben. Dieser qualitative Gewinn tröstet einige sogar über den quantitativen Verlust an Nachwuchs hinweg. Uns beschleicht eher die ernste Frage, ob die moralische Gesundung unseres jüngeren Volksteils mit dem allgemeinen Streben nach körperlicher Ertüchtigung Schritt gehalten habe. Ist nicht vielmehr zu befürchten, dass eine einseitige Körperkultur auf Kosten moralischer Erziehung betrieben wurde? Hat man nicht das Empfinden, dass „körperliche Ertüchtigung", wie sie bei uns vielfach sich entwickelt hat, „moralischer Aufrüstung" geradezu entgegenwirkt? Ernste Erzieher werden sich doch nie auf den Schwindel einlassen, der mit dem Juvenal-Vers „Mens sana in corpore sano" getrieben wird. Sie werden mit dem heidnischen Dichter „den gesunden Geist im gesunden Körper" als leib-seelische Harmonie erwünschen; sie werden aber nicht glauben, dass körperliche Ertüchtigung und geistige Gesundung im notwendigen wirkursächlichen Zusammenhang stehen. Es ist ja unlogisch, einer Ursache niederer Ordnung eine Wirkung höherer Art zuzuschreiben. Moralische Aufrüstung gehört aber wohl zur geistigen Ordnung. Wir wollen durchaus nicht bestreiten, dass Spiel und Sport, Gymnastik und Athletik als Hilfsmittel auch der moralischen Erziehung dienen können; aber das setzt schon eine geistige Auffassung dieser Dinge voraus. Keinesfalls sind sie die Hauptquellen sittlicher Tüchtigkeit. Vaterlandsliebe, Staatstreue, Familiengeist, Opfersinn und andere moralische Werte erheischen moralische Begründung und Vertiefung. Das Gesagte ist also nicht eine Verdammung der körperlichen Ertüchtigung, sondern eine wohlgemeinte Warnung vor ihrer Ueberschätzung

und Uebertreibung. Wenn wir im Schweizerland ernstlich und ehrlich moralische Aufrüstung anstreben, ist diese Warnung etwa überflüssig? „Wer Augen hat zu sehen, der sehe!"

4. Moralischer Aufrüstung wirkt weiterhin entgegen eine eingefleischte materialistische Denkart. — Gagliardi schreibt in seiner gedankenreichen „Geschichte der Schweiz": „Utilitarismus stellt ein altes Charakteristikum schweizerischen Lebens dar", und Gottfried Kellers Wort wird beigefügt, unser Land sei „ein Holzboden für ideelle Bestrebungen". Anderswo bemerkt unser Historiker: „Materielle Tatsachen bringen niemals den letzten Entscheid ... Moralischer Besitzstand bestimmt des Landes äusseres und inneres Schicksal." Das sind harte Urteile und gewichtige Winke. Wenn Gagliardi von „Utilitarismus" spricht, so ist das nur ein anderer Ausdruck für Materialismus. Er will damit sagen, dass dem typischen Schweizer nur das als gut und wertvoll erscheint, was ihm greifbaren Nutzen verspricht. So wird die Schweiz zum „Holzboden für ideelle Bestrebungen". Moralische Aufrüstung gehört aber wohl zu den ideellen Bestrebungen. Wir möchten nur zu gerne Gagliardis und Kellers Urteil etwas mildern. Das wahre Schweizervolk hat doch auch gelegentlich bewiesen, dass es nicht nur den Nützlichkeitsstandpunkt einzunehmen versteht. Wieviel Wahrheit dennoch in den angeführten Urteilen steckt, sei hier nicht näher untersucht! Vielleicht waren die bangen Tage nach „Godesberg" für manchen Optimisten eine lehrreiche Offenbarung? Waren es verschwindend wenige Schweizer, die in schwerster Not Volk und Vaterland im Stiche gelassen hätten, um die eigene Haut und Habe in Sicherheit zu bringen? Spürte man so gar nichts von den egoistischen Materialisten im Lande? Für das Gesamtvolk wollen wir gerne das Bessere annehmen, ohne jedoch die tatsächliche Gefahr des Materialismus zu übersehen. Es hilft uns nichts, wenn man statt dessen von einer „rein-wirtschaftlichen Einstellung" der Volksmassen spricht. Das ist nur ein anderer Anstrich für dieselbe Sache. Weder bei krass-materialistischen noch bei rein-wirtschaftlichen Menschen wird moralische Aufrüstung viel Anklang finden. Der Sinn für moralische Werte ist in ihnen fast erstorben. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie eines Tages, unter dem Eindruck massiver Machtentfaltung und forscher Wirtschaft jenseits der engen Heimatgrenzen, eben diese Grenzen wegwünschen und zu ihrer Beseitigung von heut auf morgen bereit sind. Materielle Tatsachen sind für sie letztentscheidend. Wie aber sagt Gagliardi? „Moralischer Besitzstand bestimmt des Landes Schicksal." Materialismus und Patriotismus vertragen sich nicht in einer Schweizerbrust.

5. Einleitend wurde gesagt, Moral des wirklichen Lebens sei die rechte Ordnung menschlichen Gebahrens gemäss letzter Grundsätze der Vernunft. Das ist wahr, doch ist das nicht die ganze Wahrheit. Mit der Vernunft allein kommt die Menschheit nicht aus, wie schon Thomas More in seiner „Utopia" so humorvoll geschildert hat. Aus der Vernunft allein lässt sich also auch keine solide moralische Aufrüstung gestalten. Klar sagt ein heutiger Kulturhistoriker der Schweiz (Thürer): „Der Philosoph nennt den Urgrund aller Rechtsmacht die absolute Rechtsidee; der Gläubige verlegt ihn in die Gottheit." Setzen wir statt „Rechtsmacht" den weitern Begriff „Sittenordnung"! Dazu ist dann zu sagen, dass zu ihrer letzten und tiefsten Begründung eine „absolute Idee" nicht genügt. Hinter der rechten Ordnung muss letztlich eine wirkliche Auktorität, eine übermenschliche Macht, stehen, ein allmächtiger Gott als Gesetzgeber und Richter. Mit andern Worten: die Moral muss religiös begründet und gesichert sein; eine religionslose Moral ist nicht tragfähig für eine moralische Aufrüstung. Darum haben die christlichen Denker auch zu unterscheiden gewusst zwischen Ethik und Moral. Die Ethik ist die reine Vernunftmoral; Moral im Vollsinne ist die rechte Lebensordnung, nicht bloss im Lichte

der Vernunft, sondern vornehmlich im Lichte gottgegebener Sittengesetze. Aber das geht auf Totalitätsansprüche der Religion hinaus!? Warum denn nicht, wenn es einen persönlichen Gott gibt und Gott sogar Mensch geworden ist, um uns die rechte Lebensordnung zu lehren? Vielleicht ist in unserem Volke das Verständnis für eine durch und durch religiöse Lebensgestaltung weiter verbreitet, als viele Volkserzieher ahnen. Unser schwer geprüftes Geschlecht fühlt, dass alle religionslosen Lebenssysteme grausam enttäuscht haben, aber auch dass bis heute die Christenheit die Religion noch nie total ins Gesamtleben umgesetzt hat. Soll das nun endlich einmal versucht werden, nicht zuletzt als befreiende Reaktion gegen persönlichkeitsmordende Totalitäten irdischer Mächte? Zu einer moralischen Aufrüstung, sozusagen unter den Augen Gottes, sind wir freudigst bereit. Vor jedem andern Versuch müssen wir warnen; religionslose Moral ist und bleibt ein armselig Stückwerk.

Oben wurde die Nur-Kritik verurteilt. Leider haben wir nun zur moralischen Aufrüstung auch nur kritische Gedanken vorgelegt. Konstruktive Ideen würden sich bewegen um Säuberung des Kulturlebens, Selbstbeherrschung in der Freiheit, Vergeistigung der Erziehung, Primat des Idealen, Religiösität im Gesamtleben. Einstweilen genüge das Gesagte! Es ist ja schon alt-klassische Weisheit, dass die Einsicht ins Unrecht der Anfang der Besserung sei. — Schlussendlich nur noch eins! Man rufe bei der moralischen Aufrüstung des Schweizervolkes nicht wieder nach dem Staat! Moralische Aufrüstung ist vornehmlich eine Angelegenheit jeder einzelnen Persönlichkeit; sie ist zum grössten Teil eine Sache der Selbsterziehung. Ein moralisch gesundes Volk setzt sich aus sittlich hochstehenden Individuen zusammen, wie unser kräftiger Hochwald aus gesunden Einzelstämmen.

Schönbrunn. *E. Kaufmann.*

Nachtrag zur „Beurteilung und Bewertung der Schüler und Lehrer" *

Genf.

1° Dans chaque école, un bulletin est remis aux élèves : à l'Ecole primaire : chaque semaine ; à l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles : chaque quinzaine ; au Collège (jeunes gens) division inférieure : chaque semaine, division supérieure : chaque quinzaine ; au Collège moderne (jeunes gens) : chaque quinzaine ; à l'Ecole ménagère : chaque quinzaine ; à l'Ecole de commerce : chaque mois ; aux diverses Sections de l'Ecole des arts et métiers : chaque mois.

Ils comportent une double appréciation : a) des notes, selon une échelle prévue de 0 à 6, soit : excellent : 6 ; bon : 5 ; assez bon : 4 ; médiocre : 3 ; insuffisant : 2 ; mauvais : 1 ; nul : 0.

Ces notes sont attribuées aux branches (travaux écrits ou interrogations orales) ainsi qu'à la conduite de l'élève.

b) Un texte constituant un très bref rapport de la conduite et du travail de l'élève.

Ces bulletins, remis en général le samedi, doivent être rendus au maître le lundi au plus tard, dûment signés par les parents.

2° Les travaux d'élèves, oraux ou écrits, sont appréciés par le maître selon l'échelle (0 à 6) mentionnée ci-dessus (question 1). En général, c'est la moyenne de ces notes qui est inscrite pour chaque branche sur le bulletin.

Les « épreuves » (interrogations annoncées, constituant une sorte de récapitulation d'un champ restreint) peuvent être indiquées à part.

3° L'appréciation indiquée en chiffres a un caractère précis ; elle dépend, pour certaines branches (composition française, dessin, par exemple) de l'opinion personnelle du maître sur la valeur même du travail. Le maître, peut tenir compte évidemment de circonstances personnelles propres à l'élève lui-même, du degré de développement général de la classe, etc.

* Siehe Nr. 6 und 7, 25. Jahrg. Die nachträglich eingegangene Antwort auf unsern Fragebogen sei bestens verdankt. — Red.